



**Ludger Schenke**

***Das Markusevangelium***

*Literarische Eigenart, Text und Kommentierung*

Stuttgart: Kohlhammer 2005. 357 S. € 32,00

ISBN 978-3-17-018938-6

### **Michael Reichardt (2008)**

Nach den Monographien „Studien zu Passionsgeschichte des Markus“ (Würzburg 1971), „Die Wundererzählungen des Markusevangeliums“ (Stuttgart 1974) und „Das Markusevangelium“ (Stuttgart u. a. 1988) sowie zahlreichen weiteren Aufsätzen legt Ludger Schenke, emeritierter Professor für Neues Testament an der Universität Mainz, nun einen Kommentar zum zweiten Evangelium vor.

Bereits im Vorwort blickt der Autor kritisch auf seine früheren, dem klassischen Methodenrepertoire verpflichteten Arbeiten zurück und formuliert als Zielsetzung seines Kommentars: „Er lässt die form- und traditionsgeschichtliche Fragestellung fast vollständig hinter sich (ohne ihre Möglichkeit und sogar Nützlichkeit leugnen zu wollen) und versteht das Markusevangelium als literarisches Werk, durch das der Autor als ein anderer die Leser zu Teilnehmern an der Welt und am Lebensweg des Gottessohnes machen will.“ (7)

Neben dem Werk von van Iersel („Markus“, Düsseldorf 1993) liegt somit ein zweiter, umfangreicher deutschsprachiger Kommentar vor, der sich dem Paradigma der Leserorientierung verpflichtet fühlt.

Der erste der beiden Hauptteile „Die literarische Eigenart des Markusevangeliums“ (8-42) behandelt vor allem die klassischen Einleitungsfragen. Schenke entwickelt hier gut begründete Positionen, die nicht immer dem Konsens entsprechen und mit denen sich die künftige Forschung auseinandersetzen muss.

So bestimmt er aufgrund der weitgehend fiktiven, symbolischen Orts- und Zeitangaben die Gattung des Markusevangeliums nicht als Historie, sondern als Mythos (vgl. 8-21), der in Kurzfassung im „Rätsel“ 12,1-11 vorliegt (vgl. 21-25). „Er [Markus] erzählt die Ereignisse um den Gottessohn Jesus nicht, um im `objektiven' Sinn Historie zu erzählen, sondern als `fundierende Geschichte' (Jan Assmann). 'Fundierende Geschichten' aber sind Mythos.“ (16)

Bei dem „realen Autor“, der seinen Leser/-innen als „allwissender Erzähler“ (26) gegenüber tritt, handelt es sich um einen „anerkannten urchristlichen Propheten

oder Lehrer ..., der ein leitendes Amt in seiner Gemeinde oder Kirchenregion inne hatte" (27). Obwohl er kaum mit dem Apg 12,12.25; 13,5.13 erwähnten Johannes Markus identisch ist, dürfte er Markus geheißen haben und jüdischer Herkunft, möglicherweise sogar aus Jerusalem, gewesen sein (vgl. 27-29).

Wie die schnelle Verbreitung und baldige Rezeption des Markusevangeliums durch Matthäus und Lukas sowie die Form der Erzählung zeigt, verfasste Markus sein nicht als Missionsschrift gedachtes Werk weder für eine Einzelgemeinde noch für eine bestimmte Region, sondern für die ganze Christenheit, d. h. eine aus Juden- und Heidenchristen bestehende Leserschaft (vgl. 30-32).

Aufgrund der einschlägigen Aussagen in Kapitel 13 (v. a. V. 2.14.18, aber auch 12,9 und 15,38), die auf den Fall Jerusalems und des Tempels nicht zurück-, sondern vorausblicken, ist die Abfassungszeit des Markusevangeliums zwischen 66 und 69 n. C. anzusetzen (vgl. 33f.).

Die Situation der Leser/-innen ist durch Anfeindung vonseiten der jüdischen und staatlichen Behörden (13,9), des sozialen Umfeldes und der Familie (13,12) bis zum Martyrium (8,35b; 10,39; 13,12), innere Gefährdung (vgl. 8,35f.) und eschatologische Naherwartung (9,1; 13,30) charakterisiert (vgl. 35-40).

Als Abfassungsort legt sich Antiochien, Phönizien oder Syrien nahe (vgl. 40-42).

Der zweite Hauptteil „Text und Kommentierung“ (43-353) orientiert sich an der im ersten Hauptteil erarbeiteten Gliederung des Markusevangeliums. Aufgrund der viermaligen Erwähnung eines Sabbats (1,21; 2,23; 6,1 und 16,1) bzw. seiner dreimaligen Erschließbarkeit (8,2-26; 9,2 und 10,46-52) lässt sich dieses in sieben Erzähleinheiten von jeweils einer Woche (1,14-39; 2,1-3,6; 3,7-6,13; 6,30-8,26; 8,27-9,29; 9,30-10,52 und 11,1-16,1) und zwei Scharnierstücke (1,40-45; 6,14-29) gliedern, die vier Erzählbögen bilden (1,14-3,6: Galiläa; 3,7-8,26: um den See von Galiläa; 8,27-10,52: auf dem Weg; 11,1-15,47: Jerusalem). Ihnen ist der Buchtitel (1,1) und das Vorspiel im Himmel und auf Erden (1,2-13) voran- und der Epilog (16,1-8) nachgestellt (vgl. 13-15). Bis auf die klare Herausarbeitung der Wochenstruktur und die Unterscheidung eines Wirkens Jesu in Galiläa (1,14-3,6) und rund um den See von Galiläa (vgl. 3,7-8,26) entspricht die Gliederung weitgehend der üblichen Dreiteilung des Markusevangeliums (1,14-8,26; 8,27-10,52; 11,1-15,47) mit Pro- (1,2-13) und Epilog (16,1-8).

Die sieben Erzähleinheiten und zwei Scharnierstücke werden zunächst einer Analyse unterzogen, auf die dann die eigentliche, durch eine deutsche Übersetzung des Textes eingeleitete Auslegung folgt. Entsprechend dem synchronen, leserorientierten Ansatz beinhaltet die Analyse eine Abgrenzung des Textes, die Frage nach Rückverweisen, Wiederaufnahmen und Echos bzw. nach Handlungskommentaren, Vorverweisen und Leerstellen sowie nach dem Aufbau und der weiteren Untergliederung.

Dieser vom Autor eingeschlagene Weg erweist sich z. B. bei der Verklärungsgeschichte 9,2-8 als fruchtbar, da ein Großteil der dort anklingenden Motive (Petrus, Jakobus und Johannes, Berg, weiße Gewänder, Elija und Mose, Stimme aus der Wolke etc.) sich entweder intratextuell (3,13; 6,46; 5,37.40; 6,14-16; 8,28; 13,3; 14,26.33; 16,5) oder intertextuell (Dtn 18,15-18; Ex 24; 2 Kön 2,10ff.; Mal 3,23f.) als Rück- oder Vorverweise verstehen lassen.

Problematisch erscheint dagegen ein rein synchroner Zugang zum Gleichniskapitel 4,1-34, das auch Schenke als eine markinische Komposition aus einer kleinen Gleichnissammlung und weiterem Überlieferungsmaterial

versteht (vgl. 125). So läßt sich die Frage stellen, inwiefern das „Rätsel“ 4,3-8, dessen Schwerpunkt eindeutig auf dem Ende bzw. dem Ertrag liegt (vgl. auch 127), und dessen Deutung 4,13-20, die dagegen die ausgesäten Samenkörner als verschiedene Hörertypen versteht, zusammenpassen. Zudem ist zu fragen, warum von den drei „Rätseln“ 4,3-8.26-29.30-32 nur das erste in 4,13-20 aufgelöst wird. Genügt hier der Hinweis, die beiden anderen „Rätsel“ seien nun von den Hörer(inne)n zu lösen (vgl. 132)?

Auch angesichts dieser Fragen zeigt der Kommentar von Schenke beeindruckend die Leistungsfähigkeit des leserorientierten Paradigmas auf und überzeugt - gerade im Vergleich mit ähnlichen Werken - durch seine profunden, der Textauslegung vorangestellten Analysen. Wer sich mit dem Markusevangelium beschäftigt, wird von der Lektüre dieses profilierten Kommentars, der bald zu den Standardwerken zum zweiten Evangelium gehören dürfte, profitieren.

**Stichwort:** *Markusevangelium, Kommentar*

**Buchbestellung:** [www.biblische-buecherschau.de/bestellung](http://www.biblische-buecherschau.de/bestellung)